

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

## für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätesten  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenzeile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

N<sup>o</sup> 120.

Sonnabend, den 13. October 1883.

8. Jahrg.

### Bekanntmachung.

In der nächsten Zeit soll die Liste zur diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl aufgestellt werden. Bürger, welche die Abentrichtung von Staats- oder Gemeindeabgaben einschließlich der Abgaben zu Schul- und Armeencassen länger als zwei Jahre ganz oder theilweise im Rückstande gelassen haben, sind nach § 4 sub g der revidirten Städteordnung nicht stimmberichtig und müssen bei Aufstellung der Wahlliste ausgeschlossen bleiben.

Wir fordern daher diejenigen Bürger, welche sich mit Steuern noch im Rückstande befinden, auf, bis längstens zum 15. October a. c.

ihre Schuldbeträge anher abzuführen, widrigenfalls die Aufnahme in die Wahlliste nicht erfolgen kann.

Zwönitz, am 1. October 1883.

Der Stadtgemeinderath.  
Adam, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Der diesjährige 2. Viehmarkt wird

Dienstag den 16. October a. c.

abgehalten.

Stättegeld wird nicht erhoben.  
Zwönitz, am 10. October 1883.

Der Stadtgemeinderath.  
Adam.

### Deutschlands Industrie auf dem Weltmarkte.

Bei dem Lebensinteresse, welches in Hinblick auf die dicke Bevölkerung Deutschlands die Entwicklung der deutschen Industrie auf eine möglichst hohe Stufe für fast alle deutschen Berufskreise hat, ist es von Wichtigkeit, einmal vom Auslande her eine Stimme über die Leistungen der deutschen Industrie, aber auch gleichzeitig über den noch immer ungenügenden Absatz deutscher Fabrikate zu hören. Ein angesehenes englisches Fachblatt, das „Warehousingman and Drapers Trade Journal“, hat neulich der eigenthümlichen Stellung der deutschen Fabrikate gegenüber den französischen einen längeren Artikel gewidmet und ist dabei zu dem lehrreichen Schlusse gekommen, daß zwar die deutsche Industrie jetzt weit bessere Producte liefert als die französische, daß aber trotzdem diese letztere bessere Geschäfte mache. Ueber die Ueberlegenheit der deutschen Fabrikate und den Rückgang der französischen schreibt das erwähnte englische Fachblatt: Wer die Bewegung des Verkehrs mit Tüchern während der letzten 5 bis 6 Jahre verfolgt hat, dem konnte eine höchst merkwürdige Thatsache nicht entgehen, nämlich die, daß Frankreich die Fähigkeit originellen Schaffens verloren hat und statt dieses früher charakteristischen Zuges sich die besser rentirende Eigenschaft beigelegt hat, sich der Idee anderer zu bemächtigen und damit die ursprünglichen Producenten von den Märkten zu verdrängen. Es ist notorisch, daß seit 1875 alle deutschen Fabrikate in Wollenwaaren und Mischung von Wolle und Seide alle mehr oder minder den Reiz der Neuheit befehlen haben; war auch das Geschäft mit England und Amerika mit Rücksicht auf die Natur der Waare, die als fanby cloths geht, ein beschränktes, so genügte es doch, die bestehenden deutschen Fabriken mit Vortheil arbeiten zu lassen und neue hervorzurufen. Deutschland beherrscht daher jetzt diesen Markt und besitzt für die besten Sorten das Monopol. Frankreich ist noch nicht in Wettbewerb getreten, weil der Artikel es noch nicht reizt. Doch in dem Augenblick, wo die Fabrikanten von Rheims, Lille, Rouen und Roubaix finden, daß die rheinischen Producenten gute Geschäfte mit dieser Waare machen, werden sie sich auf die Herstellung derselben mit dem Erfolg werfen, daß in 12 Monaten die deutschen Fabriken gezwungen sind, mit einer anderen Neuheit aufzutreten. Dann wirft das englische Fachblatt die Frage auf, warum die Franzosen unter diesen Umständen die deutschen Fabrikate verdrängen könnten, da es außerdem bekannt sei, daß jeder englische Großhändler lieber von einem deutschen Fabrikanten kaufe als von einem französischen, weil der erstere zuverlässiger und ehrlicher sei als der letztere. Die Beantwortung dieser Frage bringt das englische Fachblatt, wie es selbst zugiebt, in einige Verlegenheit, denn nichts als die Modetheorie der Damen und die alte Fabel, daß die französischen Damen allein den besten Geschmack und die schönsten Moden besitzen sollten, begünstige in ganz ungerechtfertigter Weise die französischen Fabrikate, die noch dazu den Deutschen vielfach nachgemacht würden. Der beste deutsche Merino, die guten deutschen Wollenwaaren und Mischungen

von Wolle und Seide seien dabei, wie das englische Fachblatt ausdrücklich betont, besser als Alles, was die Franzosen hervorbrächten. — Wer denkt da aber nicht mit Bitterkeit, ja Entrüstung an die Schwäche der deutschen Damenwelt selbst, die auch noch immer den französischen Producten den Vorzug giebt. Diese alte, unruhliche Sucht, an ausländischen Fabrikaten mehr Gefallen zu finden, als an den einheimischen, beschränkt unserer Industrie den inländischen wie ausländischen Markt, bringt unsere Fabrikanten in Verlegenheit und zwingt Millionen unserer armen Arbeiter, für kärgliche Löhne zu arbeiten. Wer sich daher noch als deutscher Mann und deutsche Frau fühlt, der setze endlich auch einmal ein Stück nationale Ehre für die Vertretung der deutschen Industrie ein.

### Sächsische Nachrichten.

— Das „Ch. Tzegl.“ schreibt: Der Besitzer des Gasthauses zur Scheibe, welcher bekanntlich schon seit längerer Zeit im Besitz eines großen Hirsches ist, ließ denselben am Dienstag Vormittag aus seinem Stall in den in Folge der eingetretenen Witterung nicht mehr vom Publikum besuchten Garten. Aber kaum aus dem Stall, ging der Hirsch auf den Besitzer los, derselbe suchte Schutz hinter einem Baum und gab dem Hirsch, sich vertheidigend, einen Schlag mit der Peitsche. Darüber wurde das Thier noch wüthender und drang von Neuem auf ihn ein. Als er sich darauf flüchten wollte, erfaßte ihn der Hirsch mit dem Geweihe und warf ihn zu Boden, wobei er ihm ein Loch in die linke Brust, sowie verschiedene Hautabschürfungen am übrigen Körper beibrachte. Auf den Hilferuf des Bedrängten eilte der Hausknecht desselben und ein dortiger Bewohner herbei und schlugen das wüthende Thier mit einem Stuhl und dergl. auf das Geweih, worauf dasselbe von seinem Opfer abließ und sich zurück in seinen Stall begab. Einen Stuhl hatte dasselbe aber vollständig demolirt. Der Besitzer mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, jedoch sollen die Verletzungen durchaus nicht lebensgefährlicher Art sein.

— Plauen. Ein Fleischerlehrling fand kürzlich Abends die Hausthüre verschlossen und erstieg daher, um durch das Dachfenster in das Haus zu gelangen, eine an die Giebelseite des Hauses zum Zwecke der Vornahme einer Reparatur angelegte Leiter. Auf dem First des Daches hinlaufend, verlor er aber das Gleichgewicht und stürzte herab auf die Straße, wo er von einem Nachtwächter mit mehrfach gebrochenem Beine und aus mehreren Löchern am Kopfe blutend, aufgefunden wurde.

— Zschopau. Einen traurigen Abschluß fand das Kirchweihfest am Sonntag im Günther'schen Gasthof in Dittmannsdorf. Der 17½ Jahre alte Sohn des Gutsbesizers Mächtler brach, als er mit seiner Schwester eben getanzt hatte, plötzlich zusammen. Ein zufällig mit anwesender Arzt constatirte als Todesursache Herzschlag.

— Dresden. Am dritten Tage der kaiserlichen Hochwildjagden in Steiermark, die im sogenannten Lahngraben abgehalten

wurden, kamen 48 Gensjzen zur Stecke, außerdem 12 Hirsche, 1 Kalb und 1 Fuchs. Hiervon erlegte Sr. Maj. der König Albert 10 Gensjzen. Nachts 11 Uhr am 4. October begann es in jenem Alpen- thal zu schneien; am nächsten Morgen lag süstiefer Schnee auf dem Jagdgebiete; in Folge dessen mußte die Jagd abgesagt werden.

— Pirna. Das in der 7. Stunde aus Dresden ankommende Dampfschiff wurde am 9. October, wie dies schon früher mehrfach vorgekommen, von der Brücke aus mit Steinen beworfen, welche Rohheit selbstverständlich die schwersten Folgen nach sich ziehen konnte. Als das Schiff angelegt hatte, machte sich der Steuermann, welcher die betreffenden Thäter in zwei Knaben und einem Mädchen erkannt haben wollte, sofort an die Verfolgung der jugendlichen Frevler, von welchen dann auch der eine Knabe, welcher die Schuld jedoch auf seinen Bruder schob, erwischt und zur Rechenschaft gezogen wurde.

— Bautzen. Vom Cantor Oberlehrer Schaarschmidt hier sind aus Anlaß seines Rücktrittes vom Amte dem Stadtrath 300 Mark als eine Stiftung mit der Bestimmung übergeben worden, daß die Zinsen davon „jährlich zu Weihnachten unter die auswärtigen In- quiliner, die durch den Kirchendienst verhindert sind, das Weihnachts- fest im Kreise ihrer Familie zu feiern, zu gleichen Theilen vertheilt werden.“ Sollte das Institut der Inquiliner einmal aufgehoben oder der Kirchendienst nicht mehr von Gymnasiasten besorgt werden, so soll jene Zinsen derjenige Quartaner erhalten, welcher beim Oster- examen die beste deutsche Arbeit geliefert hat. Von dem Stadtrath ist die Stiftung zur Verwaltung übernommen worden.

### Politische Rundschau.

Deutschland. Wir haben diesmal in Bezug auf die Aus- beute an politischen Nachrichten, wenigstens soweit sie sich auf das Gebiet der inneren Politik beziehen, eine recht „magere“ Woche zu verzeichnen. An „Ereignissen“ mangelt es gänzlich und stehen solche nach dem gegenwärtigen Stande unserer inneren Angelegenheiten vorerst auch kaum zu erwarten; der Schwerpunkt ruht eben noch in den Ministerien und Reichsämttern, wo man in eifriger Thätigkeit begriffen ist, um das Arbeitsmaterial für die nächste Session des preussischen Landtages und des Reichstages zu sichten und fertig zu stellen. Auch Fürst Bismarck soll, wie aus Friedrichsruhe gemeldet wird, einen großen Theil des Tages mit angestrebter Arbeit ver- bringen, zumeist in der Prüfung der für die beiden parlamentartischen Körperschaften bestimmten Vorlagen bestehen dürfte. Neben den Aufgaben der inneren Politik widmet der Reichskanzler seine Auf- merksamkeit fortgesetzt auch der auswärtigen Politik, obgleich dieselbe, im Allgemeinen betrachtet, ein ziemlich friedliches Aussehen hat. Vor einigen Tagen empfing Fürst Bismarck in Friedrichsruhe den Besuch des außerordentlichen türkischen Botschafters, Generals Mufhtar Pascha, dessen Anwesenheit in Deutschland und speciell auf dem lauenburgischen Landtage des Reichskanzlers man mit wichtigen dip- lomatischen und militärischen Aufträgen Mufhtar Pascha's in Ver- bindung bringt; inwieweit sich diese Auffassung rechtfertigen wird, bleibt abzuwarten.

Die „Elberfelder Zeitung“ bringt ein vollständiges Parteipro- gramm der nationalliberalen Partei, dessen Hauptpunkte wir hier mittheilen. Zunächst fordert das Programm eine starke monarchische Regierung, da dieselbe als eine geschichtlich gegebene Voraussetzung eines für den Völkereampf gerüsteten deutschen Gemeinwesens wie einer über den Sonderinteressen stehenden Staatsgewalt gegen jede Schwächung durch falsche Freiheitsideale und particularistische Be- strebungen nothwendig sei. Dagegen seien alle die Gefühle der Be- völkerung verletzenden „Uniformirungs-Tendenzen“ aufzugeben. Als eine naturgemäße Forderung der Zeit wird die umfassende Be- theiligung des deutschen Volkes an seiner Regierung und Verwaltung hingestellt; die Wahlen sollen frei und unabhängig geschehen und seien den Reichstagsabgeordneten Diäten zu gewähren. Energisch wird die alljährliche Einberufung des Reichstages betont, während die Legislaturperiode auf 5 Jahre zu erhöhen sei. In Bezug auf die Socialreform empfiehlt das Programm ein ernstes, dabei aber besonnenes Vorgehen, besonders was die Unfallversicherung anbe- langt. Bezüglich der Kirchenpolitik stellt das Programm die For- derung auf: Gewährung der vollen Freiheit der Bekenntnisse und Organisationen, wobei der theoretische Standpunkt einer fortschritt- lichen Kirchenpolitik mit Vorbehalt des starken nationalen Staates zu adoptiren sei. Die Schule sei unbedingt dem Staate zu über- weisen, wobei indessen die Frage der Confessionalität der freien Ge- wissensstellung des Einzelnen überlassen werden müsse; man könne liberal und doch ein Gegner der Simultanschule sein. Schließlich wird noch des Zoltarifs erwähnt, an dem, abgesehen von einzelnen Verbesserungen, festzuhalten sei. — Vorläufig scheint das in seinen Grundzügen mitgetheilte Programm mehr ein „Ballon d'essay“ der „Elberfelder Ztg.“ zu sein, denn es enthält verschiedene For- derungen, welche die nationalliberalen Führer schwerlich würden aufgestellt haben.

Bezüglich der Verhaftung des Mezer Reichstagsabgeordneten Antoine wird aus den Reichslanden geschrieben, daß dieselbe in protektionistischen Kreisen wenig Eindruck gemacht habe. Antoine sei eine sehr untergeordnete Persönlichkeit in der von Paris aus be- triebenen Agitation für die Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen und seine Verhaftung und der gegen ihn angestrebte Proceß würden daher kaum eine Unterbrechung der Agitation hervorrufen, da Herr Antoine schwerlich eine größere Rolle als die eines Strohmannes von Paris aus zudictirt worden sei.

Desterreich-Ungarn. Nach längerem Schwanken ist endlich die croatische Frage in entschieden friedlichere Bahnen gelenkt wor-

den. Am Mittwoch hat das ungarische Unterhaus nach mehrtägigen Debatten den Vermittelungsantrag des Ministerpräsidenten Tisza in der croatischen Angelegenheit mit 187 gegen 105 Stimmen an- genommen. Der Antrag besagt, daß das Haus das Vorgehen der Regierung in der ungarischen Frage billige und dieselbe ermächtige, auf Grund des seit 1868 bestehenden Gebrauches die jetzigen Staats- wappenschilder zu belassen, dort jedoch, wo bisher Wappen mit an- derer Umschrift gebraucht wurden und durch neue ersetzt werden sollen, seien Staatswappen ohne jede Umschrift anzubringen. Da sich die croatischen Abgeordneten bereits in einer für den Antrag wohl- wollenen Weise geäußert haben, so darf man kaum daran zweifeln, daß derselbe auch von den Croaten acceptirt werden wird.

Frankreich. Für Frankreich bildet der Personalwechsel im Kriegsministerium das Wochen-Ereigniß. General Campenon, der ehemalige Kriegsminister unter Gambetta, ist an die Stelle Thibaubin's getreten und die gambettistischen Blätter begrüßen natürlich die Ernennung Campenon's mit Jubel. Die Uebernahme des Kriegs- ministeriums durch den General Campenon trifft recht glücklich mit der für die Franzosen günstigen Wendung der Dinge in Ostasien, wo Frankreich durch das mit den „Schwarzen Flaggen“ getroffene Uebereinkommen und den theilweisen Rückzug derselben freie Hand gegen China bekommen hat. Der Wechsel im französischen Kriegs- ministerium ist demnach durch einen Erfolg in der Colonialpolitik Frankreichs begleitet, die inneren Schwierigkeiten bleiben aber nach wie vor bestehen, denn es kann für den Schärferblickenden keinem Zweifel unterliegen, daß sowohl im Cabinet Ferry — trotz des Aus- trittes Thibaubin's — noch tiefgehende Meinungsverschiedenheiten herrschen, als auch, daß auch zwischen dem Präsidenten Grevy und seinen Ministern ernste Differenzen bestehen und diese wie jene scheinen durch die Personalveränderung im Kriegsministerium nicht gehoben worden zu sein.

Die Franzosen sollen in Nord-Savoyen emsig an Befestigungen gegen die Schweiz arbeiten. Eidgenössische Officiere, welche zur Feststellung des Thatbestandes nach Ort und Stelle amtlich ausge- sandt waren, haben berichtet, daß auf dem Berge Vuache in Savoyen bereits der Wald ausgehauen und Profilirungen vorgenommen seien. Es ist also Thatsache, daß Frankreich mit den Vorarbeiten von Be- festigungen in Wirklichkeit begonnen hat.

Italien. Rom, 10. Octbr. Der Papst empfing heute den Fürstbischof von Breslau, Dr. Herzog, und den früheren Erzbischof von Warschau, Felinski.

Rußland. Nach mehr als zweimonatlicher Abwesenheit von seinem Reiche dürfte Czar Alexander III. zur Zeit wieder nach Petersburg, resp. Peterhof, zurückgekehrt sein, wenn anders bezüglich der auf den 11. October festgesetzt gewesenen Abreise des russischen Kaiserpaars von Kopenhagen nicht noch eine abermalige Aenderung eingetreten ist. Der Czar findet sein Reich in demselben Zustande anscheinend tiefster innerer Ruhe wieder, als er es verlassen hat und er hat sicherlich auch Ursache genug, sich dessen zu freuen, zumal, da auch die Nihilisten noch anscheinend in ihrer jetzigen Passivität ver- harren. Dieser Moment innerer Ruhe kam der am 9. October in Petersburg stattgefundenen Begräbnißfeier des russischen National- Dichters und Schriftstellers Turgenieff zu Gute, die sich unter groß- artiger Theilnahme der Bevölkerung vollzog und in dem politisch so stillen Lande vielschönig wiederhallte.

Spanien. In Spanien ist die längst drohende Ministercrisis eingetreten. Am Mittwoch überreichte der Ministerpräsident Sagasta dem Könige die Demission des Gesamt-Cabinet's, welche vom Könige auch angenommen wurde. Man glaubt, Sagasta werde mit der Bildung des neuen Cabinet's beauftragt werden.

Egypten. Die jüngsten Nachrichten aus Egypten zeugen von einer neuen Regung, zu welcher das unter der Schreckensherrschaft der Cholera ganz erstarre politische Leben des Pharaonenlandes jetzt erwacht ist. Die vicekönigliche Regierung hat zwei Decrete er- lassen, von denen das eine für die während des ägyptischen Auf- standes begangenen Verbrechen eine ziemlich allgemeine Amnestie ge- währt, das andere die Aufhebung der bisher in Kairo und Alexan- drien bestandenen Kriegsgerichte und besonderen richterlichen Com- missionen ausspricht. Die Wahlen zur Legislative werden vor Ende dieses Monats beendet sein und erfreuen sich einer regen Be- theiligung. Die Einberufung der Notabelnkammer, des gesetzgebenden Rathes und der Provinzialräthe erfolgt voraussichtlich im November.

Nord-Amerika. Die deutsche Bevölkerung Philadelphia's feierte in dieser Woche das 200jährige Jubiläum der Ankunft der ersten deutschen Colonisten in Nord-Amerika. Die Erinnerung hieran wurde am Montag durch einen prächtigen historischen Festzug ge- feiert, an dem sich Vertreter aller deutschen Gewerbetreibenden be- theiligten.

(Eingefandt.)

#### Zufrieden gestellt.

Ich habe seit einem Jahr an Kopfschmerz und Verstopfung ge- litten, auch Appetitlosigkeit, da erfuhr ich von den Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen, ließ mir sogleich zwei Schachteln aus der Apotheke holen und bin nach Verbrauch derselben wieder vollständig gesund, wofür ich hierdurch meinen Dank abstatte. Wtwe. Frd. Webeling, Spüren bei Aplerbeck, Westphalen.

#### Kirchennachrichten von Zwönitz.

Dom. 21 p. Trin. Vormittag predigt Herr P. Claus über Apostelgeschichte 20, 17-38.

Am Kirchweihfeste, Montag, den 15. October, Vormittag hält Herr Diac. Böhlig die Kirchweihpredigt.

# Richard Zieger, Chemnitz, Hauptmarkt 12.

Nachdem der Umbau meines Locals beendet, wodurch eine bedeutend erleichterte Uebersicht meines reichhaltigen Waaren-Lagers sich ermöglicht, empfehle ich bei Beginn der Saison:

Möbel- und Portièrenstoffe, Tischdecken, Teppiche und Teppichstoffe, Läuferstoffe, Linoleum, Wachstuche, Rouleaux, Schlaf- und Badedecken, Reise-Plaids, Pferddecken etc. etc.

**Muster auf Wunsch umgehend und franco.**

**NB. Sonntags ist mein Geschäft von jetzt ab bis Weihnachten geöffnet.**

## Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren, rationellen Tödtung des Hauschwamms empfehle das alleinig patentirte und prämirte kiesel-saure Imprägnir- und Jsolir-Material, bewährt in 100,000 Verwendungen und empfohlen durch div. Verfügungen höchster Militär- und Regierungsbaubehörden.

**Dr. H. Zereners Antimerulion. (Gegen Schwamm.)**

Herr Baumeister **Wilhelm Otto** in **Zwönitz** giebt dasselbe billigt, bei Originalgebunden mit hohem Rabatt ab.

Ferner zum Schutze alles Holzwerks im Freien und in der Erde, wie Statete, Planken, Keller-, Hof- und Stallthüren, Geräthe, Schwellen, Pfähle zc. zc. und auch als sehr starkes öliges Schwammmittel:

**Carbol-Wachs-Firniß** als gelbliches Antiseptisches Del-Anstrich- und Imprägnir-Material

**Carbol-Asphalt-Firniß** als bräunliches beide Sorten à kg 50 Pfg.

**Carnalit-Badesalze**, 100 kg M. 4, 50 kg M. 2,50, 25 kg M. 1,50 ab Magdeburg.

**Patent-Kieselguhr-Desinfectionsmittel und Apparate.**

Prospect, Rath und Auskunft franco und gratis.

**Gustav Schallehn, Chem. Fabrik, Magdeburg.**

## Schützenhaus Zwönitz.

Morgen, Sonntag den 14. October a. c., beabsichtigt der

**hiesige Chorgesangverein** ein meinem Saale ein

**KONZERT**

mit darauffolgendem **BALL**.

abzuhalten.

Anfang: 1/8 Uhr.  
Hierzu ladet ergebenst ein

Entree 40 Pfg.

**Karl Löwe.**

### Programm.

- |  |              |
|--|--------------|
| 1. Ouverture: „Die lustigen Weiber von Windsor“ f. Pfte. | Nicolai.     |
| 2. Mein Jugendland. Chorgesang                           | Seyrich.     |
| 3. Mutterseelen allein. Sopranlied                       | A. Braun.    |
| 4. O Thäler weit, o Höhen. Chorgesang                    | Mendelssohn. |
| 5. Sonate C-moll   | Beethoven.   |
| 6. Die stille Wasserrose. Chorgesang                     | Niels-Gade.  |
| 7. Ruckuck wie alt? Sopranlied                           | Wbt.         |
| 8. Schwere Trennung. Chorgesang                          | Seyrich.     |
| 9. Der Schwalben Abschied. Duett                         | Kücken.      |
| 10. Nocturne f. Violine.                                 | Sitt.        |
| (Herr Musikdirektor Dörr.)                               |              |
| 11. a. Herzlad. Chorgesang                               | Koschat.     |
| b. Blumenschau   | Seyrich.     |
| 12. Aufforderung zum Tanz f. Pfte.                       | Weber.       |
| 13. Wenn sich zwei Herzen scheiden. Duardett             | Bressel.     |



Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebensogrosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblenden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Der so beliebte und empfehlenswerthe Kalender

„Sächsischer Volkskalender“

ist eingetroffen und hält bestens empfohlen  
C. Bernhard Ott.

## Brillen

empfiehlt in großer Auswahl  
Barbier **Viehweger** am Markt.

## Bei Zahnschmerz und Mundgeruch

ist Dr. **Garung's** berühmtes **Zahn-Mundwasser** sicherstes Mittel. Dasselbe findet täglich mehr Anerkennung. Fl. 60 Pfg. echt in Zwönitz bei **Carl Schmidt**.  
Man überzeuge sich von der Wirkung.

## Damen- und Kinderkleider

sowie andere Arbeiten fertigt schnell und billigt

**A. Müller,**  
wohnhaft: Löbnitzerstraße 107b  
bei Herrn Wögel.

Ca. 1000 Ctr. gut eingebrachtes

**Ackerheu**

wird sofort zu kaufen gesucht. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

Veränderungshalber wird Unterzeichneter Montag den 22. Octbr. 1883 Vormittags 10 Uhr seinen

**Gasthof**  
mit 26 Scheffel Areal und Inventar freiwillig in seiner Wohnung versteigern.  
**Carl August Voitel**  
in Günsdorf bei Stollberg.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher

## Maschinenofen

ist billig zu verkaufen bei

**Anton Stephani.**

## Pfeifen-Club Zwönitz.

Nächsten Dienstag, den 3. Kirchweihfesttag, Nachmittag 3 Uhr  
**Versammlung.**  
Der Vorstand.

## Pfeifenclub Niederzwönitz.

Morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr  
**Generalversammlung**  
im Vereinslocal. In Vertretung.

# Blauer Engel Zwönitz.

Am 1. Kirmestag von Nachmittag 4 Uhr an

## großes Concert, ausgeführt von der hiesigen Stadtcapelle.

Entree 40 Pf.

### Program m.

- |  |               |
|--|---------------|
| 1. Parademarsch . . . . .                          | Bartholomäus. |
| 2. Ouverture z. Op. „Norma“ . . . . .              | Bellini.      |
| 3. Wein, Weib und Gesang. Walzer . . . . .         | Joh. Strauß.  |
| 4. Hoch auf den Bergen. Lied f. Trompete . . . . . | Laade.        |
| (Herr D. Hofmann.)                                 |               |
| 5. Amors Küsse . . . . .                           | v. Morley.    |
|  |               |
| 6. Ouverture z. Op. „Weiße Dame“ . . . . .         | Boieldieu.    |
| 7. Thema und Variation f. Violine . . . . .        | v. Rode.      |
| (Herr Musikdir. D. Dörr.)                          |               |
| 8. Teufels Quadrille . . . . .                     | Ed. Strauß.   |
| 9. Adagio a. d. „Zauberflöte“ . . . . .            | M. B. Mozart. |
| 10. Ehestands-Freuden-Galopp . . . . .             | Jos. Gungl.   |

### Hierauf öffentliche Tanzmusik.

Am 2. und 3. Kirmestag von Nachmittag 4 Uhr an

## Tanzmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

Ernst Böhme.

# Waldschlösschen Zwönitz.

Am 1. und 2. Kirmesfeiertag von Nachmittag 4 Uhr

## Tanzmusik.

Am 3. Kirmesfeiertag von Abends 7 Uhr an

# grosses Concert,

gegeben vom hiesigen Stadtmusikchor,  
unter Leitung des Herrn Stadtmusikdir. D. Dörr.

Entree 40 Pf.

### Program m.

- |   |                |
|---|----------------|
| 1. „Prinz Friedrich Carl“. Marsch . . . . .   | v. Bilse.      |
| 2. Ouverture z. Op. „Stradella“ . . . . .   | Flotow.        |
| 3. Große-Girofla. Walzer . . . . .  | Ed. Strauß.    |
| 4. Paraphrase über ein böhmisches Lied („Du weißt nicht, wie du lieblich bist“) . . . . . | M. Carl.       |
| 5. Fantasie über Motive aus der Aedermans. . . . .  | Joh. Sahan.    |
|   |                |
| 6. Ouverture z. Op. „Dichter und Bauer“ . . . . .   | Fr. v. Suppé.  |
| 7. Thema mit Variation f. Violine . . . . .   | v. Rode.       |
| (Herr Musikdir. D. Dörr.)   |                |
| 8. „Frauenherz“. Polka-Mazurka . . . . .  | Joh. Strauß.   |
| 9. Kaiser-Gavotte (Kornblumen) . . . . .  | Morley.        |
| 10. „Metamorphosen“. Potpourri . . . . .  | Ad. Schreiner. |

## Nach dem Concert BALL.

Hierzu ladet ergebenst ein

F. L. Reissner.

# Schützenhaus Zwönitz.

Nächsten Sonntag den 1. Kirmesfeiertag von Nachmittag 1/2 3 Uhr

## Karpfenschiessen

auf nahe und Standscheibe,

wozu alle Schießfreunde ergebenst eingeladen werden.

Carl Löwe.

NB. Auch sollen verschiedene Würste und andere Gegenstände mit ausgeschossen werden.

Frisch geräucherte und marinirte  
**Seringe**  
empfehlen **Paul Weiss,**  
Zwönitz.

Frischgeschlachtetes sehr fettes  
Rind-, Kalb-, Schöpfen- und  
Schweinefleisch  
empfehlen **Rudolph Jansch,**  
Niederzwönitz.

Das **Vorschuß-Vereins zu Zwönitz** ist geöffnet **Mittwochs** und **Sonnabends** Nachmittags von **3-6 Uhr**. Spareinlagen werden mit **4 %** verzinst.

Druck und Verlag von C. Bernh. Ott in Zwönitz.

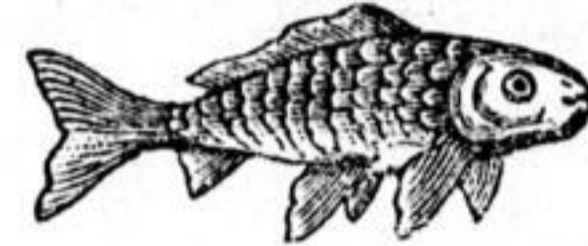
## Das Aichen der Biergläser

beginnt mit dem 1. November sobald eine genügende Anzahl von Gläsern vorhanden ist. Anmeldungen hierzu nimmt bis 20. d. M. unter Angabe der Stückzahl entgegen hochachtend

Alexander Biehweger.

## Erinnerungsblätter

an die 400 jährige Geburtstagsfeier Dr. Martin Luther's à 1 M. 50 Pfg. empfiehlt die **Papierhandlung von C. B. Ott** in Zwönitz.



## Speisekarpfen

empfehlen **David Schüller.**

## Traugott Colditz, Zwönitz,

empfehlen sein reichhaltiges

## Weinlager,

als **Rothweine:**

Erlauer, Bordeaux, Medoc, Affenthaler, Chât. Margeaux, Medoc St. Estephe,

**Weissweine:**

Mousseux, Steinwein, Liebfrauenmilch, Forster, Deidesheimer und süßen Sicilianer-Wein, sowie

## Muster Ausbruch und Malaga

(besonders empfehlenswerth für Kranke).

Ergebenst Unterzeichneter beabsichtigt, am **Mittwoch den 24. Octbr.** einen **Curfus in Tanz- und Anstandslehre** zu eröffnen. Die Tanzstunden finden abwechselnd im Gasthaus zur Linde in Niederzwönitz und im Schützenhause zu Zwönitz statt. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst bei Unterzeichnetem anmelden.

Anmeldungen werden schon von jetzt ab entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

**Carl Löwe.**

## Gasthaus z. Krone.

Am 1. Kirmesfeiertag von Vormittag 11 Uhr an verzapfe ich 1 Faß

## ff. Meissener Wein

(Jogen. Schieler).

Gleichzeitig **div. Delicattessen** nebenbei empfehlend, lade ich alle meine werthen Freunde und Gönner hiermit zu recht zahlreichen Besuch ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

**Simon Biehweger.**

Während der Kirmesfeiertage verzapfe ich einige Fäßchen

## Zwidauer Vereins-Lagerbier.

Einnehmer **Kopp.**

## Schützenhaus Zwönitz.

Am 2. Kirmesfeiertag von Nachm. 4 Uhr an

## öffentliche

## Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Carl Löwe.**

## Gasthaus z. grünen Garten in Kühnhaide.

Sonntag und Montag den 1. und 2. Kirmesfeiertag von Nachmittag 4 Uhr an

## Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **A. Meischner.**

Hierzu eine Beilage.

## Der falsche Erbe.

Von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

„Sie haben mich mit Spionen umstellt, mich in ein Correctionshaus zu bringen gedroht und gestern sagten Sie mir, daß alle Arrangements getroffen seien, mich einige Stunden später in ein Kloster abzuführen, aus dem mich nur die Einwilligung in die von Ihnen verlangte Heirath befreien könnte.“

„Es blieb mir nichts übrig, als durch die Flucht mich dieser Gefangenschaft zu entziehen. Die Flucht ist vereitelt, ich habe Niemanden, der mir in meiner Noth beisteht. O, ich bin gänzlich hilflos und freudlos!“

„Nicht, so lange mein Sohn und ich leben. Miß Nelly,“ sagte Mrs. Jebb.

Gildon wandte sich nach der Alten um, als ob er jetzt erst ihre Anwesenheit bemerkte und warf ihr einen Blick zu, der die gute Frau zittern machte.

„Mit Ihnen werde ich gelegentlich ein Wort reden, meine liebe Jebb,“ sagte er; „jetzt aber schweigen Sie, wenn ich mit meiner Mündel spreche.“

Er wandte sich wieder zu Nelly.

„Und nun erlauben Sie mir eine Frage, Nelly,“ sagte er kalt. „Was glaubten Sie zu bezwecken dadurch, daß Sie nach England zu kommen versuchten? Dachten Sie nicht daran, daß ich Ihnen dorthin folgen würde? Oder glaubten Sie, daß meine Autorität über Sie auf heimathlichem Boden ohne Weiteres beseitigt werden könnte?“

„Ich wollte meine Sache in die Hände der Gerichte legen und um einen andern Vormund bitten!“ entgegnete Nelly unbefangen. „Mein Vater hat Sie nicht zu meinem Vormund gemacht, er hat Sie vielleicht nicht einmal dem Namen nach gekannt, was von großer Wichtigkeit vor Gericht sein dürfte. Als mein Vater starb — meine Mutter war ihm bereits vorangegangen — gab er mich in Schutz der Lady Feodora Welly, der intimsten Freundin meiner Mutter. Die Dame war freundlich und liebevoll gegen mich, obgleich sie allgemein als sehr eitel und vergnügungssüchtig galt. Lady Feodora heirathete später Sir Roderich Gildon und als sie ein Jahr darauf starb — ich war damals 13 Jahre alt — vertraute sie mich Ihrer Obhut an. Sie aber haben sich dieses Vertrauens durchaus unwürdig gezeigt.“

„Das ist aber eine kühne Sprache, Nelly.“

„Aber doch noch nicht bezeichnend genug,“ versetzte das Mädchen rasch. „Sie benutzen Ihre Autorität und meine Hilflosigkeit zur Durchführung Ihrer Absicht. So lange wir in England waren, hüteten Sie sich, mich zu belästigen, kein Vater hätte freundlicher gegen sein Kind sein können, als Sie gegen mich waren; aber kaum hatten wir einige Monate im Auslande gelebt, da kehrten Sie die wahre, rauhe Seite nach außen, nahmen die Maske natürlicher Freundlichkeit ab und entpuppte sich als Liebhaber. Ich lehnte Ihren Antrag ab, freundlich und schonungsvoll, um Sie nicht zu verletzen; Sie aber setzten Ihre Bewerbungen fort, und als ich sie entschieden ablehnte, da begannen die Verfolgungen.“

„Das ist schrecklich,“ lachte Gildon. „Nach Ihrer Schilderung bin ich ja wirklich ein Ungeheuer. Was meine Frau mit der Sache zu thun hat, vermag ich nicht einzusehen. Allerdings waren Sie ihre Mündel und mir von ihr überliefert, aber dieselbe würde, wenn sie etwas dazu sagen könnte, meinen Entschluß, Sie zu heirathen, gewiß nur billigen, denn sie liebte uns Beide. Sie war eine Frau, auf die man stolz sein konnte,“ fuhr er nachdenkend fort, „stolz erhaben, voll Selbstbewußtsein, die nie vergaß, daß sie eines Grafen Tochter war. Vor unserer Heirath sagte sie mir, daß sie nie einen Wittwer heirathen würde, weil sie nicht den zweiten Platz in dem Herzen eines Mannes einnehmen wollte. Doch das ist vorbei. Wenn ich wieder heirathe, gehe ich nicht über meinen Stand hinaus, denn eine Heirath aus ungleichen Ständen hat immer ihre Schattenseiten. Ich würde mir aber eine jüngere Frau wählen; die Jugend ist so bezaubernd in ihrer Unschuld und Frische! Mit einem Worte, Nelly, meine Wahl würde auf Sie fallen!“

„Aber ich würde die Wahl nicht annehmen,“ erwiderte das Mädchen in leichtem Tone, aber doch entschieden. „Die Jugend soll bei der Jugend bleiben und wenn die Jugend auch für Sie besonders anziehend ist, so ist doch das Alter nicht für mich anziehend.“

Gildon schien die Abfertigung ganz ruhig aufnehmen zu wollen. In friedlichem Tone sagte er:

„Nun gut, Nelly, wenn Sie so entschieden auf Ihrem Entschlusse beharren, wollen wir die Heirathsfrage gänzlich fallen lassen. Sie sagten, daß ich früher war, wie Sie einen Vormund sich wünschen. Ich werde alle meine Hoffnungen und Wünsche in meinem Herzen begraben und wieder ganz sein, was ich früher war, Ihr väterlicher Freund und Beschützer.“

In seinen Augen leuchtete etwas wie Falschheit und Hinterlist, was Nelly jedoch nicht bemerkte.

„Ist das Ihr Ernst?“ fragte sie zweifelnd.

„Mein voller Ernst,“ antwortete Gildon feierlich. „Nur beanspruche ich Ihre alte Heiterkeit, Ihren kindlichen Gehorsam und Ihr

früheres weiblich-feines Betragen. In diesem fremden Lande können Sie meine Autorität nicht von sich werfen, darum thun Sie am Besten, in den Frieden zu willigen.“

Nelly zögerte. Sie hatte kein Vertrauen zu der Aufrichtigkeit Ihres Vormundes; der Gedanke an ihre Hilflosigkeit nöthigte sie jedoch zu der Annahme des Vertrages, der ihr jedoch sehr zweifelhaft schien.

„Ich verspreche, keinen Fluchtversuch wieder zu machen, so lange Sie mich anständig behandeln,“ sagte sie.

„Gut, das ist abgemacht, entgegnete Gildon. „Lassen wir das Unerquickliche der Vergangenheit vergessen sein. Ich werde diesen Winter nicht nach England zurückkehren, weil meine Gesundheit noch nicht gänzlich hergestellt ist. Mein Freund, der Consul, empfahl mir ein hübsches Landhaus an der Küste, einige Meilen von hier. Mein Diener zieht Erkundigungen darüber ein, und wenn es leer ist, so werden wir es vielleicht heute noch in Besitz nehmen. Ich werde die für den Haushalt nöthige Dienerschaft sogleich engagiren und an Ort und Stelle schicken, damit sie alles zu unserer Aufnahme vorbereitet. Was Ihre Bedienung anbetrifft,“ und er deutete auf Mrs. Jebb und ihren Sohn, „so rieth mir der Consul, sie zu entlassen und nach England zu schicken, weil sie bei Ihrer Flucht theilhaftig waren und Ihren Vormund als ihren natürlichen Feind ansehen. Doch ich will diesen Fehler und diese Insubordination übersehen; sie mögen uns begleiten nach unserem neuen Haus, müssen jedoch versprechen, ihre Pflicht treu zu erfüllen und Sie nicht zur Empörung gegen mich aufzureizen.“

„So lange Miß Nelly zufrieden ist, bin ich es auch,“ sagte Mrs. Jebb.

„Ich ebenfalls,“ fügte ihr Sohn hinzu. Unsere Wünsche sind nur Nelly's Glück.“

„Gut denn; aber bedenkt, daß ich ein wachsam Auge auf Euch haben werde,“ sagte Gildon, drohend den Finger erhebend; bei der geringsten Ursache zur Unzufriedenheit werde ich Euch entlassen. Versteht Ihr?“

„Der Vertrag ist also abgeschlossen,“ sagte er, „es bleibt Alles beim Alten und wir sind wieder Freunde —“

Ein Klopfen an der Thür unterbrach ihn; er ging hinaus, kam aber bald wieder mit heiterem Gesicht zurück.

„Mein Diener hat die Villa gemiethet!“ rief er freudig. „Ich gebrauchte die Vorsicht, Ihre in Neapel zurückgelassenen Sachen mitzubringen, sie sind schon jetzt mit den meinigen auf dem Wege nach der Villa, wohin wir am Nachmittag folgen werden. Jetzt werden Sie mir erlauben, mich zu empfehlen, und werden mich entschuldigen, wenn ich bis kurz vor der Abfahrt nicht zu Ihnen zurückkehre, da ich mit dem Engagement des Personals u. s. w. mehrere Stunden zu thun haben werde.“

Einige Minuten herrschte das tiefste Schweigen, keines der Zurückbleibenden rührte sich. Endlich schritt Mrs. Jebb langsam, geräuschlos durch's Zimmer, öffnete ebenso leise die Thür und blickte hinaus auf den langen Corridor, fuhr aber sogleich wieder zurück.

„Mr. Gildon hat einen Spion zurückgelassen,“ sagte sie ängstlich. „John, sein Bedienter, steht auf dem Corridor. Er wandte sich beim Oeffnen der Thür nicht um, aber er horchte auf, ein Zeichen, daß er dassteht, um uns zu beobachten. Dies sieht gerade nicht aus, Miß Nelly, als Mr. Gildon sein Benehmen gegen Sie ändern wollte.“

Nelly erröthete, doch verbarg sie ihre Entrüstung über das Verfahren, welches ihr Vormund ungeachtet des soeben abgeschlossenen „Vertrages“ auch ferner gegen sie zu beobachten geneigt schien.

„Laß es nur gut sein, Margot,“ entgegnete das Mädchen seufzend, „er wird mich doch nicht mehr direct belästigen. Uebrigens dauert meine Abhängigkeit kein volles Jahr mehr; so lange kann ich das Joch wohl noch ertragen, und dann werde ich eines Tages Herrin meiner selbst sein.“

Sie setzte sich an's Fenster und blickte hinaus in den klaren Sonnenschein, aber selbst dieses heitere Wetter, der lachende, tiefblaue Himmel waren nicht im Stande, ihre trüben Gedanken zu verschleichen und ihr Herz zu erleichtern.

Der Tag verstrich langsam. Erst spät am Nachmittag erschien Gildon, und meldete, daß der Wagen vor dem Hotel bereit stehe.

„Mir gefällt sein Blick nicht,“ sagte Mrs. Jebb leise zu Nelly, als sie die Treppe hinabstiegen. „Ich glaube wir gehen einer neuen Gefangenschaft entgegen.“

Nelly war derselben Ansicht, antwortete jedoch nicht. Sie stiegen in den bereitstehenden Wagen und wenige Minuten später fuhr derselbe ab, dem gemietheten Landhause zu.

### 3. Capitel.

#### Neue Verbindungen.

Als die beiden Sicilianer mit dem Körper Guido Harrington's, gefolgt von Ferdinand Brander ihre Hütte erreicht hatten, erschien an der Hausthüre eine Frau mit Licht, welche ihr Erstaunen durch einen großen Wortschwall zu erkennen gab, worauf einer der beiden Männer kurz das Geschehene, soweit er es selbst wußte, mittheilte.

„Der heilige Antonius schütze uns,“ rief die Frau aufgeregt. „Der arme Engländer? Gestrandet ist er? O, welch' ein Unglück. Kommt herein, kommt! Da in diese Kammer!“ Dabei ging sie durch

ein Zimmer, welches die Wohnstube zu sein schien und öffnete sodann die Thüre eines kleinen Kabinetts. „Legt den armen Engländer auf das Bett. Ist er todt?“

Die Männer legten Guido auf das reine, weiche Bett und untersuchten die Wunde, während die Frau das Licht dicht über seinen Kopf hielt, so daß der Schein voll auf das bleiche, schöne Antlitz fiel.

„Der arme Mann!“ rief die Frau mitleidsvoll; „so jung, so schön und schon sterben! Sollte er todt sein?“

„Er ist entweder schon todt oder wird doch bald sterben,“ sagte Brander und seine Stimme klang traurig und ängstlich; denn so selbstsüchtig er auch war, hatte er doch den edlen, menschenfreundlichen Guido aufrichtig geliebt, und sein Tod verletzete ihn in Trauer.

Paula Vincini, die Frau des Fischers, den sie mit Tomaso angerebet hatte, war ergriffen von der Traurigkeit Brander's und betrachtete ihn genauer.

„Er ist Ihr vollständiges Ebenbild, Signor,“ sagte sie nach einer Weile; „er ist gewiß Ihr Bruder?“

„Nein, er ist nicht mein Bruder,“ erwiderte Brander und eine leichte Röthe trat auf seine Wangen. „Er — er — er war mein Reisegefährte. Rettet ihn, wenn es noch möglich ist. Ich bin reich und werde Eure Mühe reichlich belohnen.“

Die Frau schüttelte bedenklich den Kopf, indem sie sich zu den Uebrigen wandte, die eifrig damit beschäftigt waren, Guido zum Bewußtsein zurückzubringen.

Brander stand seitwärts und musterte die drei aufmerksam. Tomaso Vincini war ein pflegmatifcher, etwas einfältig aber treuherzig und ehrlich aussehender Mann. Seine Frau schien ihm in jeder Beziehung überlegen; ihre Augen rollten lebhaft und blickten listig aus ihren Höhlen, ihr Gesicht war hübsch, freundlich und gutmüthig.

Mehr als diese Beiden interessirte Brander der andere Mann. Er war eine lange hagere Figur, beweglich ruhelos, mit einem verführerischen Gesicht; der Blick seiner Augen war scharf stechend, und als er jetzt wie zufällig auf Brander fiel, mußte dieser sich unwillkürlich abwenden. Dieser Mann war Jacopo Palestro, Makler und Winkeladvokat aus Palermo, welcher einige Tage bei seinen Verwandten, den Vincini's, zum Besuche war.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Hof, 8. October. Eine Schmugglergeschichte, welche für den eigentlichen Veranstalter einen unangenehmen Ausgang hatte, macht viel von sich reden. Ein Viehhändler, der in Böhmen 4 Stück fette Ochsen gekauft hatte, ließ dieselben durch einen Landwirth über die Grenze bringen; doch der Letztere wurde ertappt und festgesetzt und die beschlagnahmten Ochsen kamen zur Versteigerung. Da behauptet der Bauer in der Untersuchung, daß die 4 Ochsen ihm schon lange gehörten und er mit denselben nur eine Geschäftsfuhre nach Böhmen unternommen gehabt hätte. Der Nachweis gelang; er mußte frei gelassen werden und das von den verkauften Ochsen gelöste Geld ausgezahlt erhalten. Da kommt nun der Viehhändler, dem die Ochsen in Wirklichkeit gehört hatten, und verlangt das Geld für sich; aber der dormalige Besitzer weist sein vom Gericht ihm ausgestelltes Schriftstück vor, nach welchem die Ochsen als ihm gehörig bezeichnet sind, und verweigert die Herausgabe der Summe. Der Viehhändler, der wohl weiß, daß er mit einer Klage nichts profitiren, sondern sich dabei selbst als strafbar hinstellen würde, hat nun das Nachsehen.

\* Mühlhausen i. Thür., 6. Octbr. Ein schaudererregendes Verbrechen verfezte heute die Bewohnerschaft der hiesigen Stadt und Umgegend in große Aufregung. Der Handarbeiter Wilhelm Kompst aus Niederborla verließ heute früh seine Wohnung, begleitet von seinen beiden Kindern, zwei Knaben im Alter von 11 und 8 Jahren, unter dem Vorgeben, in Mühlhausen Kleider für sie kaufen zu wollen. Statt dessen erstand er aber ein Terzerol, und in der Nähe der eine halbe Stunden entfernten fogen. Schneidemühle tödtete er zuerst den älteren Knaben, indem er ihm mit einem Tischnesser die Kehle durchschnitt. Der jüngere Knabe, bei dem er das Gleiche versuchte, wurde durch die Dazwischenkunft eines Landbriefträgers noch vom Tode gerettet, mußte aber, schwer verletzt, nach dem städtischen Krankenhause überführt werden. Der Mörder selbst erschoss sich mit dem Terzerol, noch bevor er daran verhindert werden konnte. Vollständig zerüttete Verhältnisse sollen die Motive zu dieser greulichen That gewesen sein.

\* (Seemannskende.) In Liverpool sind nähere Nachrichten über die Strandung und den Untergang der britischen Bark „Britannia“ eingegangen, wobei 14 Personen um's Leben gekommen sind. Die Bark „Britannia“ war mit einer Ladung Zucker und Rum von Morant Bai, Jamaica, nach Montreal bestimmt und am Morgen des 3. September bei dichtem Nebel auf der Nordostbarre von

Sable Island an der canadischen Küste an Grund gerathen. Die Mannschaft, welche außer dem Capitän, der Frau desselben mit vier Kindern, aus zwölf Personen bestand, blieb noch bis zum Abend des folgenden Tages an Bord, dann aber trat stürmisches Wetter ein und das Schiff begann aufzubrechen, so daß die Besatzung sich auf ein in der Eile hergestelltes Floß begeben mußte. Kurz vorher war einer der Matrosen, welcher wenige Tage vorher bei einem Orkan aus dem Mast gefallen war und den Arm gebrochen hatte, über Bord gespült worden, ohne daß seine Kameraden ihm Hilfe zu leisten vermochten. Das Floß wurde fortwährend von den Wellen überspült, so daß die Schiffbrüchigen beständig in größter Gefahr schwebten. Als es Tag wurde, fehlten von den 17 Personen 10, darunter die Frau und zwei Kinder des Capitäns, der selbst zwei Mal über Bord gewaschen war, sich aber jedes Mal durch Schwimmen gerettet hatte. Die beiden anderen Kinder starben in den Armen des Vaters, während der Steward, der sich am Floß festgebunden hatte, in den beständig über dasselbe hinrollenden Wellen ertrank. Am nächsten Morgen erreichten die Ueberlebenden, der Capitän und drei Matrosen, Sable Island.

\* (Der Sultan und die Mode.) Die türkischen Blätter Constantinopels veröffentlichen einen Erlass des dortigen Polizeidirectors an die mohammedanischen Frauen der Stadt, in welchem dieselben ermahnt werden, binnen Monatsfrist die europäischen Mäntel und sonstige nach abendländischer Mode angefertigten Oberkleider, ebenso auch die dünnen und durchsichtigen Schleier, welche das Gesicht nicht genügend verhüllen, abzulegen und wieder zu den alten türkischen Mänteln, Oberkleidern und Schleiern zurückzukehren. Nach Ablauf dieser Frist sollen alle Frauen, welche diese Anordnungen nicht befolgen, mit strengen Geldstrafen belegt werden. In dem Erlasse heißt es ferner, derselbe sei im Auftrage des Sultans und des Scheich-ul-Islam erlassen, da Beide über die Sucht der türkischen Frauen, ihre christlichen Schwestern nachzuahmen und deren Tracht zu adoptiren, höchst betrübt wären.

\* (Die klugen Franzosen.) Um die Intelligenz der französischen Truppen nachzuweisen, erzählt „L'Evénement“ die folgende rührende Anekdote: Der russische General Dragomirov, welcher den letzten französischen Manövern beiwohnte, bat den General Wolff einmal um die Erlaubniß, mit einer Compagnie eines Linieninfanterie-Regiments ein kleines Exercitium anstellen zu dürfen. Die Erlaubniß wurde ihm in liebenswürdigster Weise ertheilt. General Dragomirov ließ nun die Compagnie sich in einer Linie aufstellen und zählte die einzelnen Leute ab. Dann sagte er zu ihnen: „Bei dem Commando „Armes“ nehmen alle ungeraden Nummern das Gewehr über und alle geraden Nummern präsentiren das Gewehr.“ Und siehe da, als das Commando ertönte, that auch kein einziger Soldat einen Fehlgriff. „So prüft man die Intelligenz der Truppen“, meinte darauf der kluge General Dragomirov zu dem ganz entzückt dreinschauenden General Wolff, „keine andere Armees Europa's hätte dies Commando gleich bei dem ersten Male so exact ausgeführt. Das können nur Franzosen!“ Fürchtet euch, ihr Völker Europa's, die französischen Soldaten können jetzt schon ohne Weiteres grad und ungrad unterscheiden!

### Uebersicht der in Zwönitz ankommenden und abgehenden Posten.

Ankunft.	Uhr	Min.	B.	Ort	Priv.-Pers.-Post.
	5	25	B.	Grünhain	Priv.-Pers.-Post.
	10	15	B.	"	"
	4	55	B.	"	"
	10	30	B.	Stollberg.	"
	7	30	B.	"	"
	10	20	B.	Annaberg.	"
	8	35	B.	"	"
	5	10	B.	Esterlein.	"
	3	25	B.	"	"
Abgang.	7	10	B.	Grünhain.	"
	12	50	B.	"	"
	8	20	B.	"	"
	7	—	B.	Stollberg.	"
	1	—	B.	"	"
	7	10	B.	Annaberg.	"
	5	—	B.	"	"
	7	15	B.	Esterlein.	"
	8	25	B.	"	"

### Chemnitzer Marktpreise vom 10. October 1883

	pro 50 Kilo	9 Mark	60 Pf.	bis 10 Mark	75 Pf.
Weizen weiß und bunt	9	50	10	—	—
gelber	9	50	8	75	—
Roggen inländ.	8	50	10	20	—
Braugerste	8	75	10	20	—
Futtergerste	—	—	—	—	—
Hafer	7	—	7	30	—
Heu	3	80	4	20	—
Stroh	2	20	2	40	—
Kartoffeln	2	50	2	70	—

### Fahrplan der Königl. Sächs. Staatsbahn Chemnitz = Aue = Adorf.

(Gültig vom 15. October 1883 an.)

von Chemnitz	4 40	9 15	2 14	6 15	von Adorf	4 40	8 3	1 54	6 10
„ Burthardsdorf	5 33	10 13	3 15	7 18	„ Schöneck	5 56	9 19	2 45	7 21
„ Zwönitz	6 14	10 54	4 10	8 2	„ Eibenstock	7 11	10 37	3 55	8 30
„ Bösnitz	6 27	11 7	4 23	8 15	„ Aue	5 33	8 25	11 40	5 5
„ Aue	3 20	6 53	11 35	4 57	„ Bösnitz	5 55	8 55	12 1	5 27
„ Eibenstock	4 23	7 53	12 22	5 41	„ Zwönitz	6 13	9 18	12 19	5 45
„ Schöneck	6 —	9 21	1 30	6 48	„ Burthardsdorf	6 57	10 9	1 3	6 28
„ Adorf	6 50	10 8	2 14	7 31	in Chemnitz	7 44	11 12	1 49	7 16

Druck und Verlag von C. Bernh. Dtt in Zwönitz.